

Thomas Schreckenberger in der Alten Turnhalle Herrenbergs: Das „Phänomen Deutschland“ aus der Sicht eines Kabarettisten

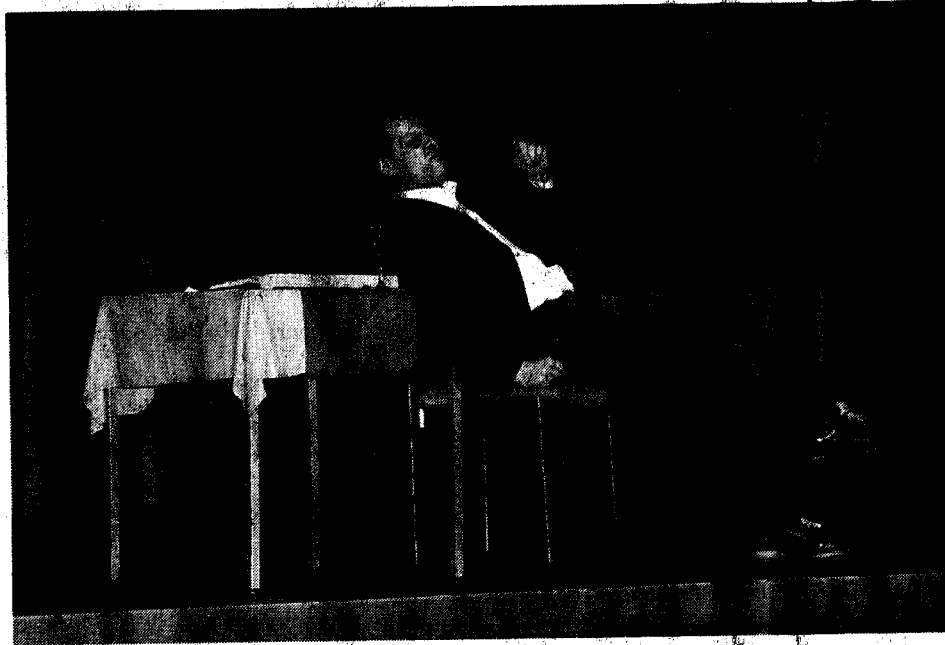
Onlinebeichte auf der Homepage des Papstes

Thomas Schreckenberger, Kabarettist aus Herrenberg, will dazu beitragen, dass die Deutschen sich selbst besser verstehen und gibt deshalb Kurse: „Deutschland für Anfänger“ heißen sie. Man lernt darin, weshalb Bayern für die völkische Verdauung so wichtig ist, und wie Angela Merkel aussieht, wenn sie sich freut. Schreckenberger war Gast der Herrenberger SPD, die ihn am Donnerstagabend in die Alte Turnhalle eingeladen hatte.

VON THOMAS MORAWITZKY

Lange liegt es noch nicht zurück, dass SPD-Kanzler Gerhard Schröder sein Amt an CDU-Kanzlerin Angela Merkel übergeben hat. Da die liebste Zielscheibe der Kabarettisten stets der jeweils amtierende Regierungschef ist, könnte man daraus folgern, die SPD ginge auf Nummer sicher, indem sie sich nun einen solchen Kabarettisten in die Alte Turnhalle hole – der Spott treffe ja mit Sicherheit die Vertreter der anderen Seite. Aber weit gefehlt. Schreckenberger gehört nicht zur SPD und er hat sie, das behauptet er zumindest auf der Bühne, nicht gewählt.

Seine Meinung über SPD-Wähler ist schlicht: „Andere lassen sich schlagen.“ Außerdem führt er zwar eine bulldoggen-ähnliche, von hilflos auf- und abwandelnden Armen eingefasste Angela Merkel im Parodienrepertoire, aber das strahlende Überheblichkeitslächeln ihres unmittelbaren Vorgängers, das bekommt er ebenso gut hin. Unparteiisches Kabarett. Also doch. Parteiisches Kabarett allerdings zum Auftakt des Abends, als die Rohrauer SPD-Landtags-Abgeordnete Birgit Kipfer mit ihrer ironisch gefärbten Darstellung der „idealen Abgeordneten“, die „weiblichen Charme im Hosenanzug versprüht“,



„Deutschland für Anfänger“: Schreckenberger erklärt das „Phänomen“

GB-Foto: Bäuerle

durch „Debattenbeiträge glänzt“ und „vor dem Plenarsaal Gespräche mit wichtigen Lobbyisten führt“, zweifellos die bevorstehende Wahl anvisierte.

Thomas Schreckenberger macht aus seiner Sicht mit dem „Phänomen Deutschland“ vertraut. Dazu hat er sich ein kleines Tischchen, das die deutsche Fahne deckt, auf der Bühne aufgebaut. Sein Programm ist eine Abfolge von Wort- und Sinnspielen, kleinen Nummern, in denen er mehr oder weniger Aktuelles auf die Schippe nimmt, und Imitationen, die allerdings nicht immer politisch sind – die Biene Maja und die dicke Drone Willi gewinnen politische Relevanz nur in Gesellschaft zum

Beispiel von Helmut Kohl oder Edmund Stoiber.

Es gibt auch Spiele mit Publikumsbeteiligung, bei denen Schreckenberger auestet, welche Affektwirkung Namen wie Schröder, Stoiber und Merkel im Allgemeinen beim Publikum auslösen. Dieses wird aufgefordert „Uuuuuui“, „Naja, naja“ oder „Ojeojeje“ zu singen. Ganz speziell erforscht Schreckenberger auch die erotische Wirkung, die Namen wie Merkel, Ulla Schmidt oder Guido Westerwelle auf den männlichen Teil des Publikums haben. Auffallend ist, dass – als der Kabarettist über Frauen in der Bundeswehr doziert („Im Ernstfall werden wir überrannt, be-

vor sie sich überlegt haben, welche Uniform sie tragen sollen“) – irgendwo im Publikum ein „Puh!“ laut wird. Als er jedoch erzählt, wie Prinz Charles seine Camilla mit einem Pferd verwechselte, sie sattelte und auf ihr davonritt, sind es deutlich weibliche Stimmen, die am lautesten lachen.

Ins Sortiment der Schreckenberger'schen Parodien gehören außer den Erwähnten auch Marcel Reich-Ranicki, bei dem er nicht nur die Sprache, sondern auch die Körpersprache sehr gut trifft, außerdem noch Boris Becker und Herbert Grönemeyer. Ein Amerikaner mit Bubblegum-Slang und Schirmmütze tritt schließlich auf („Bringt uns den Kopf von Gerhard Schröder. Ein Scherz. Die Zunge reicht auch“) und das Geheimnis von George W. Bushs misslungener Sozialisation im Weißen Haus wird endlich gelüftet: „Wir haben lange nach einer Praktikantin gesucht, die bereit gewesen wäre, Love mit George Bush zu machen. Am Schluss blieb uns aber nur War übrig.“

Deutschland als solches – der eigentliche Gegenstand seines kabarettistischen Vortrages – wird von Schreckenberger mit dem menschlichen Körper verglichen, die Bundesländer mit dessen einzelnen Teilen: „Das Saarland ist die Blase. Gelegentlich drückt sie, und vorne kommt dann Lafontaine raus“ – „Bayern ist der Darmtrakt. Immer, wenn sie gerade einen fahren haben lassen, wissen sie; Edmund Stoiber gab gerade eine Pressemitteilung heraus.“ Die gescheite Übersetzung des Werbeslogans „Powered by Emotion“ als „Kraft durch Freude“ („Das verstehen auch die Älteren wieder“) und eine abschließende Parodie Klaus Kinskis als Fußballtrainer („Habt ihr schon einmal etwas von Francois Villon gehört?“) sind Höhepunkte des Programms. Ebenso wie die Online-Beichte auf der Homepage des Papstes Benedict: „Bitte geben Sie nun ihre Kreditkartennummer ein.“

18.2.06